

Rede von Jochen Stay auf der Eon-Hauptversammlung am 7. Mai 2015 in Essen

„Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Jochen Stay. Ich bin Sprecher der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt. Man könnte meinen, ich sei heute und hier ein zufriedener Mensch.

Lange Jahre hat eine Mehrheit der Gesellschaft den Atomausstieg gefordert. Noch ist er nur beschlossen und nicht umgesetzt, aber wir sind auf dem Weg. Demnächst feiern wir die Abschaltung des Eon-AKW in Grafenrheinfeld.

Lange Jahre haben wir die Zerschlagung von Eon gefordert, weil zu große Konzerne zu viel Macht haben, was nicht zu einem demokratischen Staat passt. Und nun zerlegt Eon sich von selbst.

Lange Jahre haben wir von Eon gefordert, sich von den konventionellen und schmutzigen Technologien, von Kohle und Atom, zu verabschieden und auf erneuerbaren Energien zu setzen. Und nun erweckt Eon zumindest den Anschein, verstanden zu haben, wo die Zukunft des Energiegeschäfts liegt.

Doch noch immer bin ich nicht zufrieden. Denn zum einen könnte der Atomausstieg deutlich beschleunigt werden, denn jeder Tag Weiterbetrieb kann der eine Tag zu viel sein. Und zum anderen bin ich mir nicht sicher, ob es Eon wirklich ernst meint, mit dem Wandel hin zu den neuen Energien – oder ob es eigentlich um ganz andere Motive geht.

Ich möchte Sie auf massive Reputationsrisiken hinweisen, die mit der Aufspaltung von Eon verbunden sind – Reputationsrisiken, die schnell zu ökonomischen Risiken für Eon werden können, vor allem im Privatkundengeschäft. Denn Privatkunden möchten ihrem Stromanbieter vertrauen können. Sie möchten Kunden bei einem Unternehmen sein, das sich seiner Verantwortung stellt. Sie möchten Kunden bei einem Unternehmen sein, das Produkte anbietet, die auch halten, was sie versprechen.

Uniper, so heißt es, soll für “Unique performance”, also einzigartige Leistungsfähigkeit stehen. Uniper lässt sich aber auch anders buchstabieren, nämlich „Unique peril“, zu Deutsch: einzigartiges Risiko, einzigartige Gefahr.

Ich habe zwei konkrete Fragen:

Frage Nummer 1:

In der Öffentlichkeit gibt es erhebliche Zweifel daran, ob die für den Abriss der Atomkraftwerke und die Lagerung des Atommülls vorgenommenen Rückstellungen ausreichen werden, um die entstehenden Kosten zu decken. Zusätzlich gibt es erhebliche Zweifel, ob die Rückstellungen bei Uniper insolvenzsicher sind. Manche sprechen von Uniper als einer „Bad Company“. Der Eon-Vorstand bestreitet das und betont, beide Risiken seien vernachlässigbar. Die Rückstellungen würden ausreichen und seien sicher.

Meine Frage: Kann sich der Vorstand vorstellen, dass die künftige Eon eine Mithaftung für den Abriss der AKW und die Atommüll-Lagerung übernimmt, für den Fall, dass Uniper wider Ihrem Erwarten nicht dazu in der Lage ist, die Kosten zu tragen? Da Sie ja selbst davon überzeugt sind, dass dieser Fall nicht eintritt, wäre es ja nicht mehr und nicht weniger als

eine vertrauensbildende Geste an die Öffentlichkeit – und damit die Vermeidung eines gravierenden Reputationsrisikos.

Frage Nummer 2:

In der Öffentlichkeit versucht Eon den Eindruck zu erwecken, zukünftig schwerpunktmäßig auf Erneuerbare Energien zu setzen. Nun ist aber die Differenz gigantisch zwischen den eher kleinen Mengen, die Eon selbst an regenerativem Strom produziert und den großen Strommengen, die Eon an seine Kunden verkauft. Da kommt schnell der Verdacht auf, dass Eon in Wirklichkeit ein Händler für Kohle- und Atomstrom bleibt, mit einem Sahnehäubchen aus Wind- und Sonnenenergie. Es kommt der Verdacht auf, Eon gehe es nur um Greenwashing, um einen Etikettenschwindel. So entsteht ein beträchtliches Reputationsrisiko.

Meine Frage: Wird Eon zukünftig gewährleisten, dass der gesamte Strom, der an die Eon-Kunden verkauft wird, aus Erneuerbaren Quellen stammt oder ist vorgesehen, bei Uniper oder anderen Produzenten in großem Umfang Atom- und Kohlestrom einzukaufen und an die Eon-Kunden weiterzuleiten?

Meine Damen und Herren, Eon muss sich entscheiden: Wollen Sie weiter Geschäfte auf Kosten der kommenden Generationen machen oder Geschäfte zum Vorteil der kommenden Generationen – beides zugleich wird nicht funktionieren.

Ich möchte noch etwas ergänzen, weil es hier in der bisherigen Debatte schon zur Sprache kam: Manche haben das Abschalten von Atomkraftwerken als Enteignung dargestellt.

Ich sehe das anders und will versuchen, Ihnen das mit einem zugespitzten Vergleich zu erläutern. Wenn ein Staat beschließt, die Todesstrafe oder die Folter abzuschaffen, dann können die Herstellerfirmen von entsprechendem Gerät sich auch nicht beklagen, sie seien enteignet worden.

Außerdem verstehe ich nicht ganz, wieso sie sich überhaupt beschwerten. Schließlich hat Eon und Viag als Vorgängergesellschaft im Juni 2001 eine Vereinbarung mit der damaligen Bundesregierung unterzeichnet, mit der die Laufzeiten, oder besser gesagt die Reststrommengen der Atomkraftwerke begrenzt wurden. Das hat Herr Hennenhöfer, den ich hier heute auch schon gesehen habe, für die Viag ausgehandelt. In der Rheinischen Post war damals zu lesen, ich zitiere: „Eon betonte die Vorteile der Abmachung für die Stromwirtschaft.“

Sie haben ihre damalige Zusage später selbst bekämpft und ja auch kurzfristig erreicht, dass die Laufzeiten verlängert wurden. Aber zum guten Ruf ihres Unternehmens hat das nicht beigetragen. Wie soll man zukünftig wissen, ob man sich auf Ihre Zusagen verlassen kann?

Jetzt mit der Aufspaltung hätten Sie die Chance, wirklich neu anzufangen und Ihren ruinierten Ruf zu verbessern. Aber das funktioniert nicht mit Nachhutgefechten wie den Klagen gegen den Atomausstieg oder dem Versuch, sich aus der Verantwortung für die Folgekosten der Atomkraft zu stehlen.“

Jochen Stay